Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 179 (2013)

Heft: 12

Artikel: Zur Neuausrichtung der Schweizer Armee

Autor: Gubler, Hans Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-358213

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Neuausrichtung der Schweizer Armee

Die sicherheitspolitische Debatte in der Schweiz und die damit verbundene Diskussion um die Weiterentwicklung der Armee hinken hinter den Realitäten her. Mit dem grundsätzlichen Festhalten an der Kernkompetenz Verteidigung und den bisher nur vagen Vorstellungen über die Aufgaben bei subsidiären Einsätzen kann den neuen Bedrohungen nicht begegnet werden. Eine verstärkte Ausrichtung auf die aktuellen asymmetrischen Risiken und Gefahren ist dringend notwendig.

Hans Peter Gubler, Redaktor ASMZ

Im Zentrum künftiger Konflikte stehen mindestens in Europa nicht mehr primär Regierungen, die sich der Streitkräfte bedienen, um sich so einen Feind vom Hals zu schaffen oder dessen Territorium zu besetzen. Auslöser möglicher Konflikte sind in erster Linie nichtstaatliche Akteure, beispielsweise Ethnien, die sich extremer Führerfiguren bedienen, um sich gegen Regierungen oder Wirtschaftskreise aufzulehnen und eine hohe Brutalität und Kampfbereitschaft in der Bevölkerung ausnützen. Dabei spielen Kriegsregeln meist keine Rolle, es sind lokale Vernichtungskriege im Rahmen der mit «Low Intensity Conflicts» bezeichneten Auseinandersetzungen. Kennzeichen der neuen Kriege ist der Umstand, dass nicht mehr Armeen aufeinander treffen und um einen Sieg kämpfen, sondern bewaffnete Gruppierungen, Insurgenten, Banden oder auch Deserteure von Armeen, die meist mit Beutewaffen und improvisierten Kampfmitteln Krieg führen.

Die neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen

Asymmetrische Konflikte beinhalten Kämpfe in urbanem Umfeld, Hinterhalte, Überfälle, Anschläge mit Sprengfallen, Raketenbeschuss, Autobomben durch Selbstmordattentäter oder auch Entführungen und Geiselnahmen. Solche Auseinandersetzungen konnte man in den letzten Jahren in Afrika, im Kaukasus, im Nahen Osten und auf dem Balkan beobachten. Auch im Irak und in Afghanistan gab, bzw. gibt es weiterhin keinen Krieg im traditionellen Sinn, sondern Überfälle von bewaffneten Gruppen und Terroristen gegen reguläre Streitkräfte, mit Einbezug und teilweise Manipulation der Zivilbevölkerung. Zu den asymmetrischen Bedrohungen gezählt werden aber auch katastrophenartige Gefahren, beispielsweise durch den Besitz und die Nutzung illegaler Massenvernichtungswaffen sowie andere hybride Kampfweisen durch Personen und Gruppen, die unkonventionelle Mittel (z. B. im Bereich Cyberwar) einsetzen. In diesem Zusammenhang muss auch die Frage gestellt werden, inwieweit sich aus der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftskrise oder als Folge einer nicht mehr kontrollierbaren Migration asymmetrische Bedrohungen entwickeln und daraus auch kriegerische Auseinandersetzungen in Europa entstehen könnten.

Wie die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt haben, sind moderne Armeen mit den herkömmlichen Hauptwaffensystemen (Kampfpanzer, Artillerie und Kampfflugzeuge) gegen die neuen Bedrohungen nur bedingt erfolgreich. So mussten die US-Truppen zu Beginn der Stabilisierungsoperation im Irak, vor allem in den Jahren 2004 bis 2006, hohe Verluste hinnehmen und waren gezwungen, Taktik und Einsatzmittel rasch den neuen Begebenheiten anzupassen. Auch europäische Armeen hatten während ihrer Einsätze in Afghanistan Lehrgeld zu bezahlen

Improvisierte Sprengladungen (IED's) bilden die grösste Gefahr in asymmetrischen Konflikten; alle Truppen können damit konfrontiert werden. Bild: ISAF

und mussten wegen mangelnder oder falscher Bewaffnung und Ausrüstung unnötige Verluste hinnehmen.

Konsequenzen der veränderten Konfliktformen

In den westlichen Staaten hat sich in den letzten Jahren die Überzeugung durchgesetzt, dass Stabilisierungsaufgaben in zerfallenden Staaten und die Bekämpfung von Terrorismus zentrale Aufgaben der Streitkräfte geworden sind und auch in Zukunft bleiben werden. Die Kampfformen bei solchen Stabilisierungsoperationen im multinationalen Rahmen sind dabei fast ausschliesslich asymmetrischer Natur. Das Erreichen diesbezüglicher Fähigkeiten ist mit einer Fülle von Massnahmen verbunden; darunter befinden sich nebst organisatorischen, vor allem aber materielle Anpassungen und Neubeschaffungen sowie die Ausarbeitung neuer Grundlagen und Einsatzdoktrinen. Interessanterweise können in der aktuellen Situation die USA als Vorbild eines laufenden Reformprozesses herangezogen werden. Der Umbauprozess im US-Verteidigungsministerium, verbunden mit einer nachhaltigen Implementierung der Struktur- und Ausrüstungsplanung für asymmetrische Kriegführung, ist bei den Landstreitkräften bereits weit fortgeschritten.

Bewaffnung und Ausrüstung westlicher Streitkräfte werden heute auf die Krisenbewältigung und Konfliktverhütung ausgerichtet; Schutz der eigenen Truppen hat dabei höchste Priorität. Bild: US Army

Asymmetrische oder hybride Bedrohungen zeichnen sich dadurch aus, dass sie keine konkreten, sichtbaren Fronten haben, denen mit dem traditionellen Kampf der verbundenen Waffen begegnet werden kann. Die neuen Konflikte verlangen von der Truppe flexibel einsetzbare Mittel und Fähigkeiten über grosse Einsatzräume, die auch zunehmend urbane Gebiete und Regionen beinhalten. Waren in Gefechtsszenarien des Kalten Krieges zuweilen noch ganze Divisionen mit Tausenden von Soldaten und schweren Kampfmitteln in Bereitschaftsräumen auf wenigen Quadratkilometern konzentriert, haben sich diese Faktoren heute völlig verändert.

Der neue Rüstungsbedarf

Neue technologische, aber auch demografische Entwicklungen haben in den letzten Jahren die Konzepte und Theorien der Kriegführung nachhaltig beeinflusst. Sie haben die Streitkräfte zur Entwicklung neuer Taktiken und Mittel, aber auch zu Konsequenzen im Bereich des humanitären Völkerrechts und der militärischen Ethik gezwungen. Vor dem Hintergrund asymmetrischer Bedrohungen spielen heute die Nachrichtendienste zusammen mit operativ einsetzbaren Beschaffungs- und Aufklärungsmitteln eine zentrale Rolle; Grundvoraussetzung sind aber die Verfügbarkeit entsprechender personeller und materieller Ressourcen, um eine laufende Verfolgung und Lagebeurteilung zu gewährleisten. Zur erfolgreichen Bewältigung der neuen Gefahren und Bedrohungen benötigen die Streitkräfte flexibel einsetzbare mobile Kampfmittel, mit denen zeitgerecht grosse Einsatzräume überwacht werden können. Dazu brauchen die Truppen moderne Schützenpanzer oder gut geschützte Fahrzeuge mit Mehrzweckbewaffnung sowie leistungsfähige Mittel für Führung, Übermittlung und Aufklärung. Der Schutz eigener Truppen im Einsatz ist heute von zentraler Bedeutung; wie die internationalen Entwicklungen zeigen, haben diesbezügliche technische Schutzmassnahmen höchste Priorität. Schutz ist kein Selbstzweck, sondern ist als integraler Bestandteil laufender Modernisierungen zu betrachten und muss die anderen Fähigkeiten der Truppen unterstützen. In diesem Zusammenhang ist auch ein grösserer Stellenwert der Infanterie sowie der Kräfte für Sonderoperationen erkennbar. Mit der Einführung neuer Soldatensysteme (Future Soldier Systems) werden die Fähigkeiten dieser Truppen auf das geforderte breite Aufgabenspektrum künftiger asymmetrischer Konflikte ausgerichtet.

Bei der europäischen Rüstungsindustrie sind die Konsequenzen der laufenden Neuausrichtung der Streitkräfte seit langem erkennbar. Beispielsweise können die Panzerhersteller seit Jahren nur noch aufgrund von Exportaufträgen in Schwellenländer und wegen der – allerdings nur bescheidenen – Aufträge im Bereich Kampfwertsteigerung überleben. Nachfolgeentwicklungen für die westlichen Panzertypen Leopard 2, Leclerc oder M1A1 Ab-